

5. Philharmonisches Konzert

Alte und Neue Welt

18. / 19. Dezember 2024

Duisburger Philharmoniker
Alondra de la Parra Dirigentin
Pacho Flores Trompete | Artist in Residence
Leo Rondón Cuatro venezolano

Duisburger
Philharmoniker

Alte und Neue Welt

Mittwoch, 18. Dezember 2024
Donnerstag, 19. Dezember 2024

19:30 Uhr bis 21:30 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

Duisburger Philharmoniker
Alondra de la Parra Dirigentin
Pacho Flores Trompete | Artist in Residence
Leo Rondón Cuatro venezolano

„Konzertführer live“
um 18:30 Uhr
in der Philharmonie Mercatorhalle

Ermöglicht durch

KROHNE

Programm

Paquito D’Rivera (*1948)

Concerto Venezolano (2019)

Pacho Flores (*1981)

Cantos y Revueltas (2018)

Fantasia Concertante
für Trompete, Cuatro venezolano
und Orchester

Pause

Gustav Mahler (1860-1911)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur (1889/99)

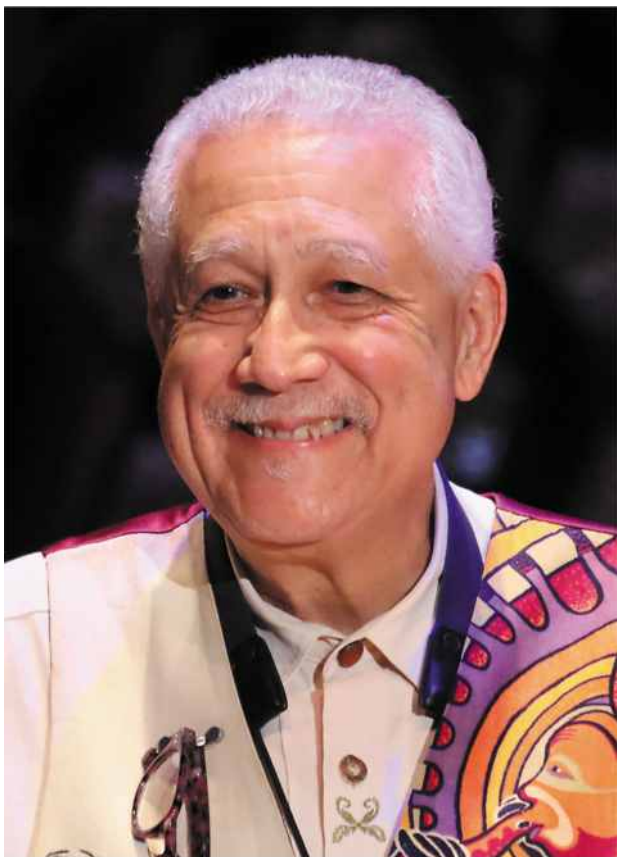
- I. Langsam. Schleppend. – Immer sehr gemächlich
- II. Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell
- III. Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
- IV. Stürmisch bewegt

Alte und Neue Welt

Österreichischer Ländler trifft auf lateinamerikanische Tänze, Wiener Spätromantik auf Symphonic Jazz und Gustav Mahler auf Paquito D’Rivera. Kurz: Alte Welt trifft auf Neue Welt. Doch beim 5. Philharmonischen Konzert der Duisburger Philharmoniker bleibt dies keine Formel von Gegensätzlichkeiten, sondern wird zur Mission für transkulturelle Austauschprozesse.

Als Brückenbauer fungiert „Artist in Residence“ Pacho Flores, der in diesem Konzert eine Doppelrolle als Interpret und Komponist einnimmt und gleichzeitig als musikalischer Botschafter die Musiktradition seiner lateinamerikanischen Heimat in den Mittelpunkt rückt. Das „Concerto Venezolano“, das den Konzertabend eröffnet und klassische Musik mit kubanischen und venezolanischen Tänzen verbindet, hat Paquito D’Rivera eigens für Pacho Flores komponiert. Der kubanische Jazzmusiker D’Rivera ist einer der vielseitigsten und meistprämierten Künstler unserer Zeit. Mit kubanischer Seele und amerikanischem Herzschlag hat er dem Latin Jazz seine ganz persönliche Note verliehen: „Wenn ich klassische Werke komponiere, mische ich alles, was ich in meinem Leben gelernt habe: Von der kubanischen Musik bis zur brasilianischen Musik. Und wenn Sie mich nach meinem Stil fragen, ist es das. Es ist eine Mischung aus allem, was ich mein ganzes Leben lang gelernt habe und noch heute lerne“, erklärt der gebürtige Kubaner.

Diese enge Verbindung mit lateinamerikanischer Musik finden wir auch in Pacho Flores’ Komposition „Cantos y Revueltas“ („Lieder und Tänze“). Und wenn am Ende des 5. Philharmonischen Konzertes dann Gustav Mahler in der 1. Sinfonie seinen Helden zwischen Jahrmarktmelodien, Naturidyll und Totenmarsch auf den Prüfstand stellt, scheint die „Alte Welt“ endgültig aus den Fugen geraten.



Paquito D'Rivera: Concerto Venezolano

Dem amerikanisch-kubanischen Bandleader, Saxophonisten, Klarinettenisten und Komponisten Paquito D'Rivera ist das Konzept von Grenzen völlig fremd. Das zeigt sich zum einen in seiner Biografie: 1980 stellte er in den USA einen Antrag auf Asyl, um dem kubanischen Regime zu entfliehen, das seiner Musik Grenzen aufzuerlegen versuchte. Zum anderen ist sein musikalisches Schaffen der Inbegriff von Grenzüberschreitungen. Mühelos wandelt D'Rivera hin und her zwischen klassischer Musik und Latin Jazz, der selbst bereits eine Fusion aus modernem Jazz und lateinamerikanischer Musik ist. Eigentlich ist der bloße Versuch, seine Musik mit abgrenzenden Termini zu beschreiben, ein paradoxes und damit hoffnungsloses Unterfangen.

Nehmen wir einmal das im heutigen Konzert erklingende „Concerto Venezolano“. In einer einsätzigen Tour de force führt D’Rivera durch sämtliche ihm so vertrauten Stile und verbindet sie mit einer Reihe lateinamerikanischer Tänze. Im ersten Teil baut Harmonik der klassischen Moderne Spannung auf, die auch den zugrundeliegenden Tango dominiert. Darauf folgt eine Merengue, allerdings verfremdet im 5/4 Takt. Der krumme Takt nimmt ihr dabei nichts an Charme. Im Gegensatz zu der an Schostakowitsch erinnernden Wucht des ersten Teils schmeichelt sie mit sanften Akkorden der Cuatro – mehr dazu unten – und einer hinreißenden Melodie das Ohr der Zuhörer:innen.

Für den dritten Teil schaltet D’Rivera einen weiteren Gang runter in einen entspannten Danzón, bis mit einem Knall die Reprise des ersten Teils die angenehme Lässigkeit unterbricht. Eine Kadenz der Solotrompete gibt noch ein letztes Mal Gelegenheit zum Luftholen, bevor mit einem Joropo, dem Nationaltanz Venezuelas, dem Konzert ein feuriges Ende gegeben wird.

Zusammengehalten wird all dies von stringenter Rhythmik. Entsprechend üppig ist die Auswahl an Schlagwerk, die in diesem Stück, wie auch der Rest des Orchesters, maximal gefordert ist. Selbst in Momenten vertracktester Polyphonie behält der Puls seine Stabilität und führt uns sicher durch die Irrungen und Wirrungen dieses hochkomplexen Werkes. Dabei wirken die der Musik zugrundeliegenden Tänze und markanten Rhythmen stets unaufdringlich und natürlich, die Übergänge trotz ihrer Kontraste fließend und selbstverständlich.

Neben der anspruchsvollen Komposition gibt es für den Solisten eine besondere Herausforderung: Im Verlaufe des Werkes kommen gleich vier verschiedene Instrumente für die Solopartie zum Zug – übrigens auf

Die „Erfüllung eines Traums“

Wunsch des Solisten Pacho Flores, für den das Stück komponiert wurde und der das Stück als „Erfüllung eines Traums“ bezeichnet. Neben der klassischen Trompete in C spielt Pacho Flores ein Flügelhorn sowie Sopranhorn in F und G mit vier Ventilen. Letztere Instrumente sind absolute Besonderheiten, da sie erst in Zusammenarbeit zwischen Flores und dem Trompetenbauer Stomvi entstanden sind. Die dabei eingeführten technischen Innovationen ermöglichen unter anderem eine



Gruppe beim Tanzen des Joropo, 19. Jahrhundert. Links im Bild die traditionelle Besetzung mit Harfe, Cuatro und Maracas.

Erweiterung des Tonumfangs der jeweiligen Instrumente, weshalb ihre eigenen Klangfarben nun auch in anderen Lagen zu hören sind. So ist das Kornett beispielsweise weicher im Klang als die Trompete, das Flügelhorn klingt noch einmal deutlich dunkler und samtiger, stellt aber auch besondere technische Ansprüche an seine Spieler:innen. Die Instrumente tragen erheblich dazu bei, die verschiedenen Charaktere der jeweiligen Teile voneinander abzuheben. Ausgesprochen deutlich wird dieser Unterschied zwischen dem Danzón und dem Joropo: ersterer wird auf dem Flügelhorn gespielt, das den wohligen Gestus des Tanzens betont, und im letzteren kommen wir zurück zur „normalen“ Trompete, die den abschließenden feurigen Tanz mit einer gehörigen Portion Schärfe anreichert.

Der Komponist D’Rivera selbst äußert in einem Interview die zaghafte Sorge, dass dieser Umstand für viele Spieler:innen der Trompete ein Hindernis bedeuten könnte, da solch eine breite Vertrautheit mit der Trompetenfamilie nicht selbstverständlich ist. Ein weiteres Indiz für die Virtuosität Pacho Flores’, der das Werk hier in der Mercatorhalle zum ersten Mal auf einer deutschen Bühne zum Klingen bringt.

Pacho Flores: Cantos y Revueltas



© Pacho Flores

Ähnlich wie Paquito D’Rivera ist Pacho Flores nicht nur ein musikalisches Multitalent – Multi-instrumentalist, Komponist, Instrumentenbauer – sondern auch ein Grenzgänger. In seiner einsätzigen Fantasie „Cantos y Revueltas“, zu Deutsch etwa „Lieder und Tänze“, zeigt sich ein ähnlicher Ansatz wie der, den sein Freund Paquito D’Rivera im „Concerto Venezolano“ als Basis wählt, er erkundet die volkstümliche Seite lateinamerikanischer Musik allerdings etwas genauer. Das äußert sich bereits in der Besetzung, denn neben der Trompete – beziehungsweise den drei Trompeten mit vier Ventilen, die Flores auch in diesem Werk zum Besten gibt – wird der Cuatro venezolano, der in D’Riveras Concerto noch optionales Orchesterinstrument ist, zum zweiten Soloinstrument befördert, gespielt von Leo Rondón.

Beim Cuatro handelt es sich um ein Instrument aus der Familie der Kastenhalblauten, das seinen Namen schlicht durch die Zahl seiner vier Saitenchöre erhält.

Cuatrospiel als venezolanischer Volkssport

Auf den ersten Blick erinnert er an die etwas kleinere Ukulele, mit dem er gemeinsame Vorfahren teilt, die er im Alter jedoch um 300 Jahre übertrifft. Seitdem hat sich der Cuatro in verschiedensten Bauformen in ganz Lateinamerika als das Volksinstrument etabliert – Pacho Flores spricht sogar vom Cuatrospiel als venezolanischen Volkssport.

Sportlich geht es beim Spiel des Cuatro venezolano durchaus zu. Neben dem gewöhnlichen Spiel auf den Saiten wird das Instrument gerne perkussiv verwendet. Daher ist es oft mit einer Schicht aus Hartholz kurz unter dem Griffbrett ausgestattet – als Schutz des Instruments

vor dem leidenschaftlichen Traktament seines Spielers. So wird dieses vermeintlich einfache Instrument in fähigen Händen zu einem Werkzeug hochvirtuosen Musizierens. In „Cantos y Revueltas“ wird dem Cuatro eine ausgedehnte Solokadenz gestattet, sodass wir Gelegenheit haben, ihn ausgiebig kennenzulernen.

In dieser Kadenz, wie auch in einigen der Trompetenkadenzen, kommt Flores' Überzeugung zum Tragen, dass Improvisation essentiell für Musiker:innen ist. „Wenn du improvisierst, bist du frei“, sagt er. „Du erschaffst etwas Neues. Wenn du improvisierst, komponierst du gleichzeitig.“ Die Ebenen des Komponisten, des vorm Publikum stehenden Instrumentalisten, und auch der Volksmusik, als dessen Erbe Flores die Improvisation sieht, verschmelzen. Überhaupt legt Flores großen persönlichen Wert auf den Raum zur Improvisation auch in den für ihn geschriebenen Werken: „Tatsächlich ist dies eines der Elemente, um das ich Komponisten bitte“, erklärt Flores. „Eine Stelle im Konzert, an der ich improvisieren kann. Entweder mit harmonischen Progressionen, die sie festlegen können, oder mit einer Kadenz, die ich selbst schreibe. Warum? Nun, weil ich auch diese kreative Seite habe, meine kompositorische Ader, die ich immer mehr entwickle. Denn das ist etwas, das nicht mit meiner Karriere als Interpret kollidiert und natürlich kann ich nicht acht Stunden am Tag spielen. Ich habe das Bedürfnis, etwas zu schaffen.“

Als sei das noch nicht Besonderheit genug, bietet Flores in „Cantos y Revueltas“ reichlich weiteren Stoff für musikalischen Genuss. Wie der Name suggeriert, bekommt der Zuhörer verschiedenste traditionelle Melodien und Tänze zu hören. Der Joropo begegnet uns wieder, ist hier von zentraler Bedeutung. Für besonderen Witz sorgt ein besonders hitziges Exemplar ausgerechnet in Form einer Fuge. Ausgeglichen werden diese feurigen Episoden durch Kantilenen. Volkslieder, einst bei der Arbeit auf den Feldern oder beim Melken von Kühen gesungen, treten hier auf in den harmonischen Kleidern Morricones und Debussys, durchsetzt von akrobatischen Jazzsoli, in denen Flores – als der Grenzgänger, der er ist – seine Instrumente bis an den Rand des Spielbaren treibt.

Andreas Gilger

Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Die Streicher entfalten ein flirrendes Flageolett – „Wie ein Naturlaut“, ist in der Partitur Gustav Mahlers 1. Sinfonie zu lesen. Mehr und mehr fächert sich der sphärische Klang auf, bis sich zunehmend Laute der irdischen Welt hinzumischen und die Szene beleben: Ein Vogelruf, kurz darauf aus der Ferne eine Kuckucks-Quarte. Die Natur scheint aus ihrem langen Winterschlaf zu erwachen. Langsam lichtet sich das Naturidyll und ganz deutlich erwächst das instrumentale Liedthema aus einem einzigen großen, melodischen Bogen. Die Melodie hat Mahler dem zweiten seiner „Lieder eines fahrenden Gesellen“ entlehnt: „Ging heut morgen übers Feld“. Das Lied vermittelt ungetrübte positive Stimmung und beschreibt den Aufbruch des Helden mit einem heiteren Lied auf den Lippen („Wird's nicht eine schöne Welt? – Wie mir doch die Welt gefällt!“).

Die 1. Sinfonie Gustav Mahlers thematisiert Aufbruch und Fortschreiten. Im Mittelpunkt steht ein fiktiver Protagonist, ein kraftvoller „Held“, dessen Lebensstationen nachgezeichnet werden: vom Erleben jugendlicher Jubelstimmung über erste Liebeserfahrungen bis hin zur Konfrontation mit den dunklen Seiten des Lebens. Arnold Schönberg resümierte in seiner Prager Rede **Eine Lebensmelodie** zwei Jahre nach Mahlers Tod: „Eigentlich ist in der ersten Symphonie schon alles da, was ihn charakterisieren wird: Hier schon klingt seine Lebensmelodie an, die er nur entwickelt, zur höchsten Entfaltung bringt: Die Hingabe an die Natur und die Todesgedanken“.

Den Entstehungsprozess seiner 1. Sinfonie, den er nach vierjähriger Arbeitszeit im Frühjahr 1888 beendet hatte, umschrieb Mahler einmal mit den Worten „Es ist so übermächtig geworden – wie es aus mir wie aus einem Bergstrom herausfuhr! ... wie mit einem Schlag sind alle Schleusen in mir geöffnet!“

Noch im selben Jahr wurde der 28-Jährige zum Direktor der königlichen Oper in Budapest berufen, wo am 20. November 1889 auch die Uraufführung des damals noch fünf Sätze umfassenden Werkes erfolgte. Nach einer Aufführung in Weimar im Jahre 1894 löste Mahler den 2. Satz (Andante) mit dem poetischen Titel „Blumine“, heraus. Damit erhielt das Werk seine endgül-



tige Form, in der es 1899 zum ersten Mal im Konzert erklang. Zunächst vermied Mahler den traditionsbeladenen Gattungsbegriff „Sinfonie“. Stattdessen rang er lange um die Form, gebrauchte zunächst die Bezeichnung „Sinfonische Dichtung in zwei Teilen“, dann die umständlichen Formulierungen „Titan – eine Tondichtung in Sinfonieform“ und „Sinfonie in 5 Sätzen“. Erst ab der Berliner Aufführung 1896 entschied er sich für die Bezeichnung „Sinfonie in D-Dur“ bzw. „Sinfonie No.1“.

Auf Anraten einiger Freunde verfasste der Komponist 1892 dann einige Erläuterungen, die dem besseren Verständnis seiner neuartigen Musik dienen sollten. Neben diesen Erläuterungen versah er auch die Einzelsätze mit programmatischen Überschriften wie „Aus den Tagen der Jugend“ für den ersten Satz, über den „Todtenmarsch in Callot's Manier“ bis zu „Dall'Inferno al Paradiso“ für das Finale. Vier Jahre nachdem Mahler diese Erläuterungen niedergeschrieben hatte, gestand er dem Berliner Musikkritiker Max Marschalk, dass seine Äußerungen auch zu starken Missverständnissen beim Publikum

geführt hätten. Musikalisches Empfinden lasse sich für ihn nicht in Worte kleiden, wie er erklärte: „Ich weiß für mich, dass ich, so lang ich mein Erlebnis in Worten zusammenfassen kann, gewiss keine Musik hierüber machen würde. Mein Bedürfnis, mich musikalisch-symphonisch auszusprechen, beginnt da, wo die dunklen Empfindungen walten, an der Pforte die in die andere Welt hineinführt. Die Welt, in der die Dinge nicht mehr durch Ort und Zeit zusammenfallen.“ Mahler distanzierte sich immer mehr von allem Programmatischen. Doch auch wenn er seine Erläuterungen zurückgenommen hatte – bis heute halten sich seine Interpretationsansätze hartnäckig in der Literatur und sind aus dem Diskurs nicht mehr wegzudenken.

Während im ersten Satz die Schönheit der Welt mit dem Erwachen der Natur vorgestellt wird, beginnt Mahler im Laufe der Sinfonie mehr und mehr diese Welt in Frage zu stellen. Und so wird im zweiten Satz alles, was sich im Liedthema des ersten Satzes an melodischem Impetus ausgebreitet hat, nun ins derb rhythmische verkehrt. Die massive Instrumentation des Scherzoteils wird von sanften Streicher- und Holzbläserklängen abgelöst, die kräftig bewegte Tanzmelodie von der Idylle eines Ländlers in Violinen und Oboe, dem ein kantabler Walzer der Celli folgt und in fast schon ironischer Walzerseligkeit mündet. Aber auch diese Idylle bleibt nicht

Zwischen Jahrmarkt und Totentanz

ganz ohne Trübung: Kurz nach der Cellokantilene setzt sich für einen Moment die Scherzo-Welt durch und schrille Motive in Trompeten und Holzbläsern lassen leicht ironische Töne anklingen. Mahler schildert nun auch, wie die Welt nicht sein sollte und stellt kurz darauf einen Gegenentwurf in einem entrückten Traum als Flucht vor der Realität vor: Episoden, Enklaven, Parenthesen beschwören eine Gegenwelt zur irdischen Welt herauf.

In diesem Sinne ist auch der dritte Satz komponiert: Formal knüpft der Satz zwar an die Tradition des Trauermarsches an – auch mit dem frühen programmatischen Verweis „Todtenmarsch in Callot's Manier“. Der Verweis auf E.T.A Hoffmanns Fantasiestücke in „Callots Manier“ machte jedoch deutlich, dass hier nicht Trauer im eigentlichen Sinne, sondern die Parodie von Trauer und das Element des Grotesken im Mittelpunkt stehen.

Und tatsächlich vermag das Publikum an keiner Stelle dieses Marsches wirkliches Leid empfinden, so roh und leer kommt der vermeintliche Totenmarsch daher. Das Thema des Marsches entlehnte Mahler dem bekannten Kanon „Bruder Jakob“, der aber durch die Wendung nach Moll und die düstere Instrumentation hier seines ursprünglichen Charakters gänzlich beraubt, ja geradezu in dessen Gegenteil verkehrt ist. Dazu bildet grelle Jahrmarktsmusik – mit banaler Melodie, grob begleitet von Großer Trommel und Türkischen Becken – einen Gegenpol. Die Musik führt das unerbittliche Nebeneinander der Tragik des Trauermarsches einerseits und der oberflächlichen Fröhlichkeit einer Blaskapelle andererseits ad absurdum. Nach Mahlers eigenen Worten habe man sich den Vorgang dieser Szene folgendermaßen vorzustellen: „An unserem Helden zieht ein Leichenbegräbnis vorbei und das ganze Elend, der ganze Jammer der Welt mit ihren schneidenden Kontrasten und der grässlichen Ironie fasst ihn an. Den Trauermarsch des „Bruder Martin“ hat man sich von einer ganz schlechten Musikkapelle, wie sie solchen Leichenbegräbnissen zu folgen pflegten, dumpf und abgespielt zu denken. Dazwischen tönt die ganze Rohheit, Lustigkeit und Banalität der Welt in den Klängen irgendeiner sich dreinmischenden böhmischen Musikantenkapelle hinein“.

Bevor der Leichenzug wiederkehrt, stimmen die Violinen „sehr einfach und schlicht wie eine Volksweise“ eine zarte Melodie an, die Mahlers „Liedern eines fahrenden Gesellen“ entlehnt ist und im vierten Lied „Die zwei blauen Augen“ zur Passage über den Lindenbaum erklingt.

Von Ruhe und Vergessen eines unglücklich Liebenden ist im Lied die Rede, im Kontext des Sinfoniesatzes entspricht dies dem Vergessen der gerade erlebten Trauerszene. Doch der Traum bleibt Episode: Mit einer abrupten Rückung nach es-Moll kehrt die bittere Realität zurück, sodass der Zuhörende permanent zwischen Parodie und Ernst schwankt.

„Mit einem entsetzlichen Aufschrei beginnt, ohne Unterbrechung an den vorigen anschließend, der letzte Satz, in dem wir unseren Heros völlig preisgeben, mit allem Leid dieser Welt im furchtbarsten Kampfe sehen. Immer wieder bekommt er – und das sieghafte Motiv mit ihm – eins auf den Kopf vom Schicksal, wenn er sich darü-



Die Kontroversen um Mahlers Musik inspirierten zahlreiche Karikaturisten. Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ vom 25. November 1900 zeigt Mahler als Dirigenten seiner „Kakophonie“ aus Naturlauten.

ber zu erheben und seiner Herr zu werden scheint, und erst im Tode – da er sich selbst besiegt hat und der wundervolle Anklang an seine Jugend mit dem Thema des ersten Satzes wieder auftaucht – erringt er den Sieg.“ Mit diesen Worten äußerte sich Mahler über das Finale seiner ersten Sinfonie. Wie der erste Satz durch und durch Aufbruch thematisiert, so formuliert der Schlusssatz das Ende. Mahlers eigener Hinweis auf Dantes Göttliche Komödie „Dall’Inferno al Paradiso“ – von der Hölle zum Paradies – zeugt davon, dass sich am Schluss seiner 1. Sinfonie alles Katastrophische, alles Ringen doch noch in einen Triumph wandelt. „Es bedarf einer Umkehr und Brechung des ganzen Wesens, bevor ein wahrer Sieg nach einem solchen Kampfe gefunden werden kann“.

Es ist eine Sinfonie voller Widersprüchlichkeiten – und so tat sich auch das Publikum zunächst schwer mit dem sinfonischen Aufschlag Gustav Mahlers. Anlässlich der dritten Aufführung der Sinfonie am 3. Juni 1894 in Weimar stellte der Komponist fest: „Meine Symphonie wurde einestheils mit wütender Opposition, andererseits mit rücksichtsloser Anerkennung aufgenommen – die Meinungen platzten auf offenen Straßen und in Salons in ergötzlicher Weise aufeinander“.

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



Schrill, bunt, witzig: Stoßen Sie mit
bester Unterhaltung an auf all Ihre
großen und kleinen Momente 2024 –
ein Begrüßungsgetränk dafür ist im
Eintrittspreis inklusive!

Silvester im Theater

Prima
la Mamma!
Gaetano Donizetti

Foto: Sandra Then

31. Dez 2024, 19.00 Uhr

➤ Theater Duisburg

Tickets: 37–92 Euro

theater-duisburg.de



Alondra de la Parra (Dirigentin)

Rockschlagzeugin, Kompositionsstudentin und schließlich eine weltweit gefragte Dirigentin – Alondra de la Parra gilt inzwischen international als Ausnahmekünstlerin. Im Alter von 43 Jahren hat die gebürtige Mexikanerin bereits mehr als 100 der wichtigsten Orchester der Welt dirigiert, darunter das Orchestre de Paris, das London Philharmonic Orchestra, das Tonhalle-Orchester Zürich, NHK Symphony Orchestra und das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin.

Ihre erste Position als Chefdirigentin bekleidete de la Parra von 2017 bis 2019 beim Orchester im australischen Queensland. Im April 2022 wurde sie zur Ersten Gastdirigentin beim Orchestra Sinfonica di Milano berufen und seit dieser Saison hat de la Parra die künstlerische Leitung des ORCAM Orquesta y Coro de la Comunidad de Madrid übernommen.

Zu ihrer künstlerischen Physiognomie gehören die Verbundenheit mit ihrer mexikanischen Heimat und ihr Engagement für das mexikanische Musikleben. Unter anderem rief sie das Festival PAAX GNP in der mexikanischen Karibik ins Leben, bei dem neben verschiedenen Konzerten auch das mit hochrangigen Solisten besetzte „Impossible Orchestra“ für gemeinnützige Zwecke auftritt.

Mini-Abo – große Freude

Drei Philharmonische Konzerte
– zu 45 € für Abonnenten:innen
– zu 60 € für Nicht-Abonnent:innen

Schenken Sie unvergessliche gemeinsame Konzerterlebnisse – mit einem Mini-Abo für drei ausgewählte Philharmonische Konzerte der Duisburger Philharmoniker! Für diese Konzerte:

7. Philharmonisches Konzert

Mittwoch 19. | Donnerstag 20.02.2025

Transatlantische Klangwellen

9. Philharmonisches Konzert

Mittwoch 9. | Donnerstag 10.04.2025

Mozart-Requiem

11. Philharmonisches Konzert

Mittwoch 18. | Donnerstag 19.06.2025

Ein Musikfest aus alten Zeiten

bieten wir ein Mini-Abonnement zum Vorzugspreis von 45 € (für Abonnent:innen) / bzw. 60 € (für Nicht-Abonnent:innen) an. Sichern Sie sich die Plätze, solange der Vorrat reicht. Wir freuen uns auf Sie!

**Duisburger
Philharmoniker**

Eine Rückgabe der Karten ist nicht möglich, jedoch können diese übertragen werden. **Das Angebot ist nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.**

Informationen

Theaterkasse Duisburg, Opernplatz, DU 47051

Tel.: 0203 283 62 100

E-Mail: karten@theater-duisburg.de

duisburger-philharmoniker.de





Pacho Flores (Trompete | Artist in Residence)

Als „Artist in Residence“ zeigt der Trompeter Pacho Flores in dieser Spielzeit nicht nur den ganzen Facettenreichtum seiner künstlerischen Persönlichkeit, sondern auch die Vielfalt seines Instruments. Allein in diesem Konzert spielt er auf vier verschiedenen Instrumenten – von der Piccolo-Trompete bis hin zum Flügelhorn.

Der Trompeter wurde 1981 in San Cristóbal in Venezuela geboren. Ersten Musikunterricht erhielt er mit acht Jahren von seinem Vater, einem enthusiastischen Bandleader und Trompeter. Danach war er Teil von „El Sistema“, einem einzigartigen sozialen Musikprojekt, und wurde Solotrompeter im renommierten Simón-Bolívar-Jugendorchester, das sich mittlerweile in Orquesta Sinfónica Simón Bolívar de Venezuela umbenannt hat. Nachdem er mehrere bedeutende Wettbewerbe gewonnen hatte, darunter die Maurice André International Trumpet Competition, machte er weltweit als Trompeter auf sich aufmerksam. Unter Gustavo Dudamel war er bereits mit dem Los Angeles Philharmonic in der Hollywood Bowl zu erleben, außerdem spielt er mit Orchestern wie dem San Francisco Symphony, dem NHK Symphony Orchestra, dem Minnesota Orchestra oder dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt.

Als Exklusivkünstler des Traditionslabels Deutsche Grammophon hat Pacho Flores bereits mehrere Alben veröffentlicht, was ihm unter anderem eine Nominierung für die Latin Grammy Awards 2023 einbrachte. Pacho Flores lebt heute in Valencia in Spanien, wo er gemeinsam mit der Instrumentenfirma Stomvi neue Instrumente entwickelt und regelmäßig Kompositionsaufträge an zeitgenössische Komponist:innen vergibt.

Duisburger
Philharmoniker

Pacho Flores

Artist in Residence 2024 / 2025

2. Toccata

Trumpet & Organ

Carlos Paterson Orgel

Pacho Flores Trompete

1. Februar 2025, 16:00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

8. Kammerkonzert

Pacho Flores Trompete

Jesús „Pingüino“ Gonzáles Gitarre

1. Juni 2025, 19:00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle



Ein Portrait von Pacho Flores
finden Sie auf unserer Homepage



Leo Rondón (Cuatro venezolano)

Leo Rondón ist Cuatrista, Arrangeur und Produzent und arbeitet an zahlreichen musikalischen Projekten, an denen sowohl venezolanische als auch französische Talente beteiligt sind. Als Solist hat er das Leo Rondón Project ins Leben gerufen, das es ihm ermöglicht, seine Kompositionen und Arrangements zu interpretieren und mit eingeladenen Musikern aus der ganzen Welt zu musizieren.

Er ist auch musikalischer Leiter des Waraira Quartetts, einer Gruppe, die 2015 mit dem Ziel gegründet wurde, die venezolanische Musik in Europa zu verbreiten. Außerdem spielt er im venezolanischen Ávila Quartett sowie beim Ensemble L'Arpeggiata.

Als Solist gewann Rondón den dritten Platz beim Siembra del Cuatro 2007, den zweiten Platz 2012 auf nationaler Ebene sowie im Ensemble den zweiten Platz 2011 bei den Festivals von El Silbón (Venezuela) und San Martín (Kolumbien). Er trat bereits in verschiedenen wichtigen Konzertsälen und Festivals in Venezuela, Kolumbien, Portugal, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Luxemburg, der Schweiz, Schweden, dem Vereinigten Königreich, Belgien, den Niederlanden, Kasachstan und Marokko auf. Als Solist trat er mit Alexis Cárdenas und Recoveco in der vom Orchestre National d'Île-de-France organisierten Show „El Fuego Latino“ auf und gab sieben Konzerte in der Region Paris, unter anderem in der Philharmonie de Paris.

**Duisburger
Philharmoniker**

Gesellschaft der
Freunde der Duisburger
Philharmoniker e.V.



**Musik fördern
Kultur erleben
Gleichgesinnte
finden**

**Jetzt
Mitglied
werden!**

Aufnahmeerklärung als
PDF
im Internet

Informationen _____

Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e.V.

Neckarstraße 1, 47051 Duisburg

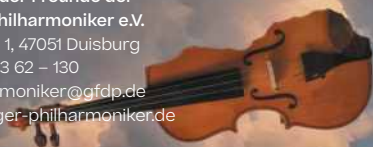
Tel.: 0203 / 283 62 – 130

E-Mail philharmoniker@gfdp.de

www.duisburger-philharmoniker.de



Weitere Informationen
finden Sie hier



Zuletzt in Duisburg:

Die Duisburger Philharmoniker führen in diesem Konzert zum ersten Mal die Werke von Paquito D’Rivera sowie Pacho Flores auf. Gustav Mahlers 1. Sinfonie in D-Dur wurde zuletzt am 26. April 2017 unter der Leitung von Axel Kober interpretiert.

Impressum

Herausgegeben von
Stadt Duisburg
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und
Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur

Linda Wagner Kulturdezernentin

Duisburger Philharmoniker
Nils Szczepanski Intendant

Opernplatz (Neckarstr. 1)

47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 123

Fax 0203 | 283 62 - 220

info@duisburger-philharmoniker.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Dr. Elfi Vomberg Programmtext Mahler und Redaktion

Andreas Gilger Programmtexte Flores und D’Rivera

res extensa, Norbert Thomauske Layout

Förderer



Tickets

Theaterkasse Duisburg
Opernplatz – 47051 Duisburg

Telefon 0203 | 283 62 - 100 (Karten)

E-Mail karten@theater-duisburg.de

Öffnungszeiten

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr

Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Duisburger
Philharmoniker**

Gesellschaft der
Freunde der Duisburger
Philharmoniker e.V.

Operettengala

Neujahrskonzert

Highlights aus Operetten von Franz Lehár |
Emmerich Kálmán | Johann Strauss
und anderen

Duisburger Philharmoniker
Srba Dinić Dirigent
Mandy Fredrich Sopran
Sarah Ferede Mezzosopran
Sebastian Kohlhepp Tenor

Mittwoch,
1. Januar 2025, 18:00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle



6. Philharmonisches Konzert

Silenced Black Voices

Anton Webern

Langsamer Satz für Streichquartett
(arr. für Streichorchester von Gerard Schwarz)

Julia Perry

Stabat Mater für Alt und Streicher

Joseph Bologne

Violinkonzert in G-Dur op. 8 Nr. 2

Florence Price

Sinfonie Nr. 3 c-Moll

Mittwoch, 22. und
Donnerstag, 23. Januar 2025

19:30 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Duisburger Philharmoniker
Brandon Keith Brown Dirigent
Taylor Raven Mezzosopran
Romuald Grimbart-Barré Violine

Tickets 10 17 21 27 33 39 €
Ermäßigung möglich

In Zusammenarbeit

Konzertführer live
Um 18.30 Uhr in der
Philharmonie Mercatorhalle

 **NRW KULTUR**
SEKRETARIAT
W U P P E R T A L